

immer hat man auf schlechte Zeiten hingewiesen; diese Klage ist alt und ertönt schon seit Jahrhunderten; wäre sie vollkommen begründet, so müßte man schon lange bis zum Verhungern gekommen sein. Der Staat verlangt Steuern und Abgaben, ja er verlangt mit Recht noch mehr, er verlangt das Allerheuerste und Heiligste, "Gut und Blut", wenn das Vaterland in Gefahr ist, warum will man den Staatsbürgern nicht das Recht und die Freiheit geben, mit ihren zehn Fingern sich redlich und ehrlich zu ernähren, wie sie es eben im Stande sind.

Anstatt des Innungszopfs werden freie Genossenschaften entstehen als Mittel für die Handwerker sich selbst aufzuhelfen, auf eignen Füßen zu stehen und dem Capital Concurrenz zu machen. Wenn Herr Günther den Schulze-Delitzsch'schen Genossenschaften den Vorwurf gemacht, daß diese deshalb ungenügend wären, weil diese unzureichend und nur materielle Zwecke verfolgten, so muß ich ihm den Rath geben mit eigenen Augen diese wohlthätigen Anstalten anzusehen und führe zum Beweis die letzte allgemeine Krisis an, wo Alles wankte, nur die Schulze'sche Genossenschaft gerade in der Stadt, die der geehrte Redner anführte, stand in selbstbewußter moralischer Kraft finanziell fest da, sogar nach anderer Seite hin noch Hülfe bringend.

Will aber die Staatsregierung der freieren Entwicklung der gewerblichen Thätigkeit ganz und vollständig die Pforten öffnen, und um das materielle und moralische Wohl des Volks sich noch mehr verdient machen, so gehe sie einen Schritt weiter, gebe Freizügigkeit, ohne welche Gewerbefreiheit nie etwas ganz Vollkommenes. Schlagbäume dürfen die freie Arbeit nicht verschließen. Ein Staat als Rechtsstaat darf dem Bürger sein heiligstes und natürlichstes Recht der freien Bewegung nicht nehmen.

Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, wenn nicht die Fügigkeit der Reciprocität gegeben. Unser Staat ist groß an Intelligenz, gutem Willen, an Fleiß, Strebbarkeit, Handel und Industrie, aber klein an Raum. Hoffen wir hierin das Beste von einer internationalen Gesetzgebung. Unabweisbar drängt sich übrigens dabei wieder einmal das Bedürfnis deutscher Einheit auf, welche uns durch das Versprechen der deutschen Fürsten verbrieft und besiegelt, und Staatsmänner, die Augen haben zu sehen, Ohren zu hören und deutsche Herzen zu fühlen, werden sich dieser Ueberzeugung nicht länger mehr verschließen können. Die Staatsregierung hat mit Recht in dieser Frage die Initiative ergriffen, von dem gleichen Gesichtspunct ausgehend, daß die productiven Ideen aus der Eschenheimer Gasse sehr langsam fließen und wir uns inmittelft so lange darauf in Geduld fassen müßten, bis wir Alle graue Haare bekommen. Darum begrüße ich den ersten Zuruf der Freiheit und des Fortschrittes von Seiten unserer Regierung mit herzlichem Willkommen. Möge der Gesetzesentwurf zum Heil und Wohl des Landes und unserer strebsamen Gewerbetreibenden gereichen, dies mein geehrter Herr ist gewiß unser Aller bester und innigster Wunsch.

Die zweite diesjährige Benefizvorstellung des Theater-Pensionsfonds

ist für Montag den 19. d. M. angesetzt. Man hat für dieselbe eine höchst dankenswerthe Wahl getroffen: Lessings Meister-Lustspiel "Minna von Barnhelm oder Soldatenglück" wird bei dieser Gelegenheit nach längerer Unterbrechung wieder auf der Leipziger Bühne erscheinen. Muß das treffliche Werk des großen Dramatikers an sich schon das Interesse aller Kunstfreunde in Anspruch nehmen, da man bei den gegenwärtig so erfreulichen Zuständen des recitirenden Drama's an unserer Bühne von der Aufführung etwas erwarten kann — so erhält die Vorstellung ein noch größeres Gewicht durch das Mitwirken eines Gastes, der während einer frühern glänzenden Periode des Leipziger Theaters (unter Th. v. Rüstners Direction) lange Jahre hindurch diesem Institute angehörte und dessen Andenken gewiß noch lebhaft in der Erinnerung älterer Theaterfreunde leben wird. Herr Senast war stets ein ausgezeichnete Künstler, sowohl als Darsteller wie während seiner frühern Periode als Sänger. Sein Don Juan, sein Figaro, sein Caspar im "Freischütz", sein Lord Ruthwen in Marschners "Vampyr" waren Musterleistungen. Mit Abschluß der Rüstnerschen Theaterperiode verließ Herr Senast für immer Leipzig und ward bald darauf Mitglied der Weimariischen Hofbühne, der er bis zu seiner vor kurzer Zeit erfolgten Pensionirung als einer der Koryphäen jenes früher so berühmten Instituts angehörte. Er ging nach und nach ganz zu dem recitirenden Schauspiel über und galt bald mit Recht für einen der trefflichsten Repräsentanten älterer Helden- und Heldenväterrollen. Eine seiner schönsten Leistungen ist die, welche er uns demnächst vorführen wird: der Wachtmeister in "Minna von Barnhelm". — Herr Senast (der beiläufig auch hier pensionsberechtigt) ist seit einigen Monaten ganz von dem Schauplatz seiner so höchst ehrenvollen künstlerischen Thätigkeit zurückgetreten; in dankbarer Erinnerung an Leipzig hat er sich jedoch bereit erklärt, noch einmal, und zwar zum letzten Male, für den genannten wohlthätigen Zweck die Bühne zu betreten, deren Pieder er einst war, und auf der er so viele reichlich verdiente Ehren errang.

Das Leipziger Publicum hat dem Theater-Pensionsfond stets die lebhafteste Theilnahme theils bewiesen. Um so weniger werden sich die Freunde der dramatischen Kunst die nie wieder gebotene Gelegenheit entgehen lassen, noch einmal einen bedeutenden Künstler aus der berühmten alten Schule, aus der großen Zeit Weimars unter Goethe zu sehen.

Die Landschaftsgemälde von Prof. Biermann,

welche gegenwärtig in der Europäischen Börsehalle hier selbst ausgestellt, sind in der That Kunstwerke von hohem Werthe. Einen durchaus befriedigenden Eindruck bringt das Schweizerbild, die Ansicht vom Eiger, Mönch und Jungfrau, hervor; die an sich schönen Formen des Gebirges sind mit so feinem Gefühl für Form und Farbe ausgeführt, daß eine naturwahre Klarheit das Bild erfüllt, welche bei längerem Beschauen vollständig zu täuschen vermag. Sehr schön wirkt der Vordergrund mit den Sennhütten, der kräftig, jedoch ohne jene Uebertreibung, welche die Natürlichkeit beeinträchtigt, gemalt ist.

Eine sehr glückliche Wahl ist das Bild vom Kloster St. Lucia bei Bologna, der äußerst gelungene kräftige Sonnenschein, gehoben durch die großen Schattenmassen des Klosters; vorzüglich gelungen ist das Haus und dessen gewölbter Eingang. Die Beste Hohen-Salzburg zeigt einen schön geformten imposanten Bau. Vortrefflich ist die Beleuchtung des Gemäuers; höchst naturwahr der Duft des im Schatten liegenden Vordergrundes. Auf der Ansicht von Rom ist die Luft, so wie der das ganze Bild überströmende Schimmer der untergehenden Sonne von ganz ausgezeichnete Wirkung. Wer daher sich einen Kunstgenuss nicht vorenthalten will, versäume nicht die mit poetischem Gemüth aufgefaßten, treu und wahr in voller Harmonie aller Einzelheiten dargestellten Landschaften zu besuchen. Gewiß wird Niemand nach einer tiefern Anschauung ohne Befriedigung von dannen gehn.

Ein Kunstfreund.

Zur Tageschronik.

Leipzig, den 17. November. In dem Connewitzer Holze wurde gestern Abend der von dem Kriegsgerichte zu Grimma wegen Desertion steckbrieflich verfolgte Soldat Langer erhängt aufgefunden. Bei der gerichtlichen Aufhebung ergab es sich, daß L. sich erst hatte erschießen wollen. Der Schuß, welchen er sich beigebracht, war nicht tödtlich gewesen, worauf sich L. mittelst seines Shawls an einem Baum erhängt hatte.

Ein neues Haarmittel.

(Eingefandt.)

Vielen Bewohnern Leipzigs, besonders den Gästen des Rheinischen Hofes und Pragers Bier-tunnel, dürfte wohl die Persönlichkeit des dort in den Abendstunden gewöhnlich anwesenden Pölkingshändler, des alten Veteranen Hauschild bekannt, Manchem wohl auch schon der reiche dunkle Haarmwuchs dieses 67jährigen Greises aufgefallen sein, wenige aber nur dürften wissen, daß dieser einfache Mann der Erfinder eines wirklich außerordentlich probaten Haarmittels ist, das, obgleich bis jetzt nirgends ausgedoten und nur Wenigen zugänglich, nicht allein hier, sondern auch im Auslande schon zu großer Berühmtheit gelangt ist.

Der alte Hauschild hatte noch vor wenig Jahren, wie Alle, die denselben schon länger gekannt, bemerkt haben werden, einen fast ganz kahlen Kopf; durch den von ihm aus Kräutern bereiteten Balsam erlangte er nicht nur die reichste Haarfülle wieder, die neuen Haare erschienen auch nicht grau, wie der ihm am Hinterkopfe übriggebliebene Rest und der Bart, sondern in denselben glänzend kastanienbraunen Farbe, die er in seiner Jugend gehabt.

Seitdem haben Viele dasselbe Mittel mit demselben Erfolge angewendet und beinahe überall, wo sich Hauschild blicken läßt, heißt es: sind Sie nicht der Pölkingsmann, der den guten Haarbalsam haben soll? und so fort, so daß der alte Mann von seinem Haarmittel kaum genug schaffen kann.

Wie wir hören hat Herr Hauschild, um dem allgemeinen Wunsche zu entsprechen und zur größeren Bequemlichkeit des Publicums jetzt eine hiesige Handlung (Julius Krahe Nachfolger neben der Post) mit dem Verkaufe seines so vielbegehrten Balsams beauftragt, in welcher derselbe nunmehr allein echt und direct aus der Hand des Erfinders zu haben sein wird. Ein Anderer im Besitz dieses wirklich unschätzbaren Mittels würde vielleicht durch einen ungeheuer hoch gehaltenen Preis bald reich zu werden suchen, Herr Hauschild will aber seinen Balsam auch weniger Bemittelten zugänglich machen und hat deshalb den Preis sehr billig gestellt (wie wir hören 10^{gr} für eine kleine, 20^{gr} und 1^{fl} für größere Flaschen) und darf deshalb desto größeren Absatzes gewiß sein, der dem alten anspruchlosen Manne von Herzen zu gönnen ist.